

Unsere beiden gutmütigen Hunde bellen draußen, als wäre heut Nacht eine Hundefernbell-Konferenz angesagt. Die Zikade, die uns jeden Abend in den Schlaf geigt, lässt sich davon nicht beirren. Und der Grund? die Affen schleichen den Hang herauf und klauen unsere Tomaten, diese Bande.

Ich bin sehr nachdenklich. Die Verhältnisse sind nicht unbelastend.

Heute brachte Shadi eine junge Frau an unsere Tür – sie wusste nicht, wie alt sie war – mit einem schulreifen Jungen, der sich fast ins Türgitter hinein verkroch und kaum hörbar seinen Namen hauchte – soweit wie üblich. Das Besondere aber war das *Zittern der Mutter*: sie lehnte an der Wand, schlotterte am ganzen Leib, der Kopf, der Oberleib, die Arme, die Beine, - zunächst dachte ich bei ihrem ängstlichen Gesichtsausdruck, sie fürchte sich vor meiner Hautfarbe, und beruhigte sie.- Aber nein: sie ist spastisch gelähmt – von Geburt an! Sie konnte trotz Stock kaum stehen.

Die gleiche Krankheit, die meine Freundin Inge in Heidelberg spät im Leben bekam – aber Inge zittert nicht, mit über Siebzig! Denn sie ist mit Medikamenten gut eingestellt, seit Jahren geht sie täglich Treppen, marschiert fröhlich am Rollator mit zwei sicheren Griffen, fährt Straßenbahn durch die Stadt, schreibt, kocht, managt ihren Haushalt, hat Gäste, führt ein erfülltes Leben.

Jene junge Frau hingegen hier in Nyabwegira kann rein gar nichts tun: niemand fixieren, weder eine Nähnadel führen, noch einen Kochtopf halten, nichts tragen, kaum sprechen, niemandem gerade ins Gesicht schauen, kaum laufen. Man möchte sie halten, damit sie nicht stürzt. Ihr Stock ist ein langer Ast – nur einer. Als wir sie später im Auto mitnahmen, mussten wir sie mit Kraft hinein heben, fast wäre sie kopfüber auf den Sitz gekugelt! Und ihr Ausstieg erst: ihre Beine waren sich gegenseitig im Weg, die Unebenheit der Straße: hochgefährlich. Dazu das Schlottern aller Gliedmaßen.

Sie hatte sich an Shadi gewandt, weil sie wusste, *Hosiana* kann armen Kindern helfen, - falls wir Sponsoren finden. Sie möchte ihren Sechsjährigen versorgt wissen, ihn als Tages-Kind zu uns schicken. – Irgend wann einmal hatte ein Mann ihre Hilflosigkeit ausgenutzt. Man hat sie dann – nach einem zweiten Kind – vor Jahren ärztlicherseits sterilisiert! Ohne sie zu fragen natürlich – wie im dritten Reich. Therapiert hat man sie nicht. Ich frage: wo sind all die Medikamente, all die Krücken, genannt Gehhilfen, die regelmäßig aus Europa in Containern nach Afrika verschifft werden? Stehen sie in der Lagerhalle irgend einer Klinik? Mir kamen jedenfalls bei der Begegnung mit dieser Frau die Tränen. Auch vor Wut. Auch das ist Afrika.

Wir möchten das Kind aufnehmen und hoffen auf Sponsoren. Kevin heißt dieser Junge: pro Monat jetzt 40 €, weniger wäre schwierig, mehr wäre sinnvoll, denn wir brauchen wieder Schuhe, Rucksack, Anzug, Wäsche, Uniform, Bücher, Stifte, alles... .. womöglich auch Arztbesuche. – *meine herzliche Bitte: wer könnte Kevin übernehmen?*-- Kevin soll Lesen und Schreiben lernen wie jeder andere, eine Chance haben, Freunde finden, lachen, toben, Bäume pflanzen ...

Unsere Kinder hier schließen sich gut aneinander an, sind eine Solidargemeinschaft, wie sie in Internaten oft entsteht. Man hat den Eindruck, sie bilden eine Art „Erziehungs- und Stütz-Gemeinschaft untereinander. Sie übernehmen Verantwortung, und zwar die Großen für die Kleinen. Es gibt Führungs-Personen; bei Spielen wird auf Gerechtigkeit geachtet; wer sich vor drängeln will, wird gerügt; man würfelt füreinander, wenn einer mal raus geht; man sitzt im Puppenhaus zusammen, hilft einander beim Finden passender Bauklötze... Wenn wir Würfelspiele machen, wo man gewinnen kann, helfen und beraten sie sich gegenseitig sogar zum eigenen Nachteil, etwa bei „Mensch Ärgere dich nicht!“

Es gibt schon immer 'mal Zwischenfälle. Muhaji, der sonst sehr auf Jüngere achtet, hat dem Kleinen Tumaini eine gewischt. Dieser erhob ein ohrenbetäubendes Geheul (vielleicht mehr vor Überraschung als vor Schmerz?). Muhaji hatte sich irgendwie von Tumaini beeinträchtigt gefühlt, ich konnt's nicht recht verstehen wegen seiner Sprachbehinderung (davon gleich). – Jedenfalls war er betreten und begriff, er soll statt Prügel lieber Worte benutzen. Er hat diese Erkenntnis zwei mal klar wiederholt, sich auch doppelt entschuldigt. Die anderen Internatskinder standen drum herum; der Konflikt erregte wegen des Geheules Aufsehen, endete aber zu aller Zufriedenheit und mit Handschlag!

Was belastend für Muhaji sein mag: auch er ist so ein Fall, wo einem die Haare zu Berge stehen!!! Seine Sprachbehinderung entstammt einer angeborenen Gaumen-Fehlbildung: der Gaumen ist nach oben offen, es fehlt das Mittelteil; sodass er bestimmte Laute gar nicht bilden kann (z. B: s, sch, k, ch, r, g, ng,) vermutlich hört er auch schlecht – und wieder einmal hat keiner gehandelt!! – Die alleinstehende Mutter war ahnungslos und ließ sich einst mit ihrem Neugeborenen (obwohl die Regierung für solche Fälle stehen müsste!) nach der Klinik-Geburt tatenlos nach Hause schicken!! – Auch hier bei Hosiana galt die Behinderung erst 'mal als gegeben – seit zwei Jahren!!! – Wir sollten öfter nach dem Rechten sehen!!!

Keiner kam bisher auf die Idee, diesen wunderbare Jungen zum HNO-Arzt zu schicken!. Jetzt, – Muhaji ist bereits in Klasse drei – ließ Shadi im *Anglican Centre for Handicapped Rehabilitation* feststellen: Muhaji braucht eine Operation! Sie könnte in Mwanza am Viktoriasee stattfinden – eine volle Tagesreise. Dazu braucht's eine zweite (!) ärztliche Empfehlung. (Wieder so ein für uns vielleicht unverständlicher Verwaltungs-Umstand). Sie wurde postwendend beantragt. Aber der Arzt der „Kirchlichen Klinik Nyakahanga“ sprach den Tag über nur mit seinem Telefon und ließ die Wartenden hoheitsvoll stehen. Sie sollen sich in die Haare gekriegt haben – aus Frustration! Also musste Shadi am nächsten Tag ein drittes Mal mit Muhaji los.-- Später, nach erfolgreicher OP, wird der geplagte Knabe wohl Logopädie brauchen, um als Schulkind gewisse Laute wie ein Baby neu zu erlernen.

Das Problem ist wieder Geld. Wir brauchen für die Busreise nach Mwanza 2 x 130.000,- TZH ca 120 €) für den Patienten mit Begleitperson, die dann im Guesthouse nahe der Klinik übernachtet (ca 10 € pro Tag). Seine Arztbesuche bisher verschlangen bereits 70 000 TZH. - (ein Monats-gehalt für unseren Fahrer!). Diese Aktion soll in der Ferien stattfinden – damit er Zeit hat, sich etwas zu erholen, – und möglichst bald!-- Wer kann helfen?

+++

Die Pflanzzeit ergreift nun auch unsere Schulklassen. Mitten auf dem Schulgelände wurde

– neben „Bustani ya Afya“ (Garten der Gesundheit) – je ein Beet pro Klasse eingerichtet, mit Doro vorneweg: graben, jäten, kompostieren, pflanzen, später: gießen und beobachten, Schädlinge entfernen – und hoffentlich ernten! -- Auch die Lehrer haben ihre Beete.

Wer hier in Tansania nicht den Acker zu nutzen lernt, ist nicht für's Leben vorbereitet. Immerhin stammt das Bruttosozialprodukt über 80% vom Ackerbau, mit überwiegend Primärprodukten, d.h. leider: wenig verarbeitet. – .Sogar Gebildete, die einen Job in der Verwaltung irgendwo ergatterten, haben in der Regel immer noch ihre „Shamba,“ ihren heimischen Acker als Erbstück, oder sie kaufen neues Land und lassen es von anderen bestellen. Lehrer, die von ihrer Schule Wohnung erhalten (was üblich ist; auch *Hosiana* findet und bezahlt den Lehrern ihr Quartier in Schulnähe), wollen irgendwann sich ein zusätzliches Haus bauen auf dem eigenen Acker – „für später.“

Shads und Doros Haus war einmal ein solch zusätzliches, aufgebaut in Lukaka parallel zum Wohnen in jener „Dienstwohnung mit Kuh“ in Karagwe Secondary School. Der Bau dieses Hauses dauerte über 10 Jahre. Am Ende kam dazu die Anamed-Hygiene-Toilette: mit Fliegengitter, Abluftrohr und Deckel! Sie wurde möglich Dank gesammelter 700 €, die Shad und Doro 2008 aus Deutschland nach Hause brachten. - Und sie bewirkte den Grundstein für *Hosiana* Kindergarten, eröffnet 2013.

Also das Pflanzen beginnt mit Moringa – dem Wunderbaum. (www.moringa) Schon jetzt stehen hier etwa zehn größere Bäume, und wir ernten die dreiflügeligen Samen aus langen braunen Schoten beutelweise. Sie bekommen Mist und Sand, vermischt mit Erde, und sie wachsen *immer*, wenn man in der Regenzeit beginnt. – Zu Hause in Gaiberg habe ich keinen noch so toll aufstrebenden Moringa zum Überleben gebracht – vermutlich zog es auf meinem Fensterbrett zu sehr. Hier aber werden sie Nahrungsbäume, Anämie-Vorbeuger, Schattenspende, Medizin und Erosions-Schutz in einem.

Beim Pflanzen war ich mit Messer zum Graben und Löffel zum Sand Holen unterwegs. Zwei der Kinder „hingen“ draußen herum und ergriffen sofort die Initiative, brachten Sand, buddelten die Löcher, kratzten Kompost zusammen – andere traten hinzu mit prüfendem Blick, erfassten die Situation und stiegen voll mit ein, sodass ich nichts mehr tun konnte außer zuschauen! Jetzt hoffe ich nur, dass sie die kleinen Bäumchen auch weiter beobachten und später richtig schneiden, damit die Stämme stark werden.

+++

Lasst mich von all den Spielen sprechen, die als Spenden aus Deutschland in meinem Riesenkoffer hierher flogen (mit Dollar-Zuzahlung am Flughafen DAR). Die Kinder von *Hosiana* sind durchweg begeistert!!! Sie begreifen die nie gesehenen bunten Kärtchen, Würfel oder Figuren schnell, manchmal schneller als die Lehrer, die ebenfalls aus dem Staunen kaum heraus kamen, denn in ihrer Ausbildung gab es davon natürlich nichts. In Tansanias Schulen wird auch für die Kleinen, die eigentlich (nach deutscher Vorstellung) spielen sollten, viel an die Tafel geschrieben oder gemalt; und sie sitzen üblicherweise zur Tafel hin wie in der Schule, haben ihr Heft, schreiben ab, was da steht, so gut es geht. Wenig Schulen leisten sich genügend Bücher; es kommt vor, dass **gute** Schulbücher nicht wieder gedruckt werden, aus Mangel an Nutzung – d.h. Aus Geldmangel – so selbst erlebt 2007 in KaraSeco, wo ich leider schöne, fehlerfreie Englischbücher deshalb nicht einsetzen konnte! „Spielend“ Lernen – wie in Europa – ist etwas Besonderes.

Dank unserer Unmengen von Lernspielen, Klötzen, Puppen und Stofftieren ist hier ein Spiele-Boom ausgebrochen. 'Mal sind es die neun Kegel, die lange für Aufregung sorgten, bei Lehrern ebenso wie bei Kindern, - es ist hier genau das gleiche wilde Geschrei wie in einem deutschen Kegelklub, falls einer mal mehr als fünf oder sechs auf einmal „holt.“ Ein andermal sind es Bauklötze, die in Windseile zu Burgen zusammen wachsen, oder „Mensch ärgere dich nicht,“ seit Wochen ein unschlagbarer „Renner,“ von Anfang an. Mikado hat schon einige Stäbchen eingeübt. Bilderbücher werden allmählich sogar individuell gelesen, denn einige liegen jetzt offen zugänglich in der Dormitory und nicht im Office-Regal, wo sie keiner sieht, -- was aber auch zur Folge hat, dass sie auf dem Boden landen können, schmutzig oder zerfetzt werden, - ein besonderes Erziehungsproblem, weil Kinderbücher auch für Lehrer Neuland sind. Sie Kindern einfach so überlassen? – Bisher waren Bücher offensichtlich für's Regal. Dort sind sie immerhin sauber geblieben.

Die Zusammenarbeit unter Kindern wird durch diese Spiele sehr gefördert, denn sie müssen sich im Kreis herum beachten und vertragen, Kleinere in Ruhe machen lassen. Auch entsteht ein besonderes Vertrauens-Verhältnis zu Erziehern, wenn diese den Kindern nicht im Schulunterricht gegenüberstehend, sondern, sitzend, nun einmal umgekehrt mitdenken sollen. **Deshalb sage ich herzlichen Dank im Namen der Kinder, auch für die Chance zur Befreiung von Rollenclichés, die sich durch die Spiele ergibt.**

Heute, am freien Samstag, hatte ich mir vorgenommen, mit den Waisen Dankesbriefe an unsere Sponsoren zu schreiben – (zur Erinnerung: wir kauften allen Waisen immerhin Halbschuhe, Schul-Rucksäcke und Freizeit-Anzüge). – Mein morgendlicher Gang zum Dormitorium, um die Kinder zu informieren, fesselte mich dann allerdings den Tag über!

Zunächst waren es nur einige Puppen, die eine schöne Schärpe um's Haupt geknotet brauchten. - Jedes Kind durfte den Stoffstreifen selbst aussuchen; Doro hat sowas übrig. Dann wurde geschnipfelt. Dadurch regte sich bei weiteren Puppenmüttern das Bedürfnis nach Fürsorge und Verschönerung – und wir holten neue Puppenkinder aller Hautfarben aus dem Puppenhaus – das ist ein Kletterweg runter zum zweiten Bau, aufschließen, wühlen, verweilen, aufräumen . . wieder alle Kinder hinaus complimentieren, ... zusperren, bei der Hitze den Aufstieg bewältigen ... und nähten weiter ... Es entstanden aus meinen weißen Socken auch Unterhosen für etliche Puppen – eine schiere Notwendigkeit!! Eine Puppe ohne Unterhose ist symbolisch ganz schlecht; sie könnte z.B. Würmer kriegen!! Dann erkannten einige Kinder, dass sie selbst zerfetzte Hosen hatten, – das waren vor allem Jungen. So ergab sich eine längere Flick-Aktion, die das Mittagessen überdauerte!

Dann war endlich Briefe-Zeit. – Ihr glaubt nicht, mit welcher Bereitwilligkeit und Sorgfalt nun geschrieben und gezeichnet wurde!!! Mit welchem Ernst sie einander Tipps gaben und Stifte austauschten. Eine Freude. Und sie brauchten insgesamt über eine Stunde, bis alles fertig gemalt war. Auch hatten sie kein Problem, sich auf das Englische einzulassen ... seit einiger Zeit sind wir auch mit dem Sprechen ziemlich konsequent. -- Weniger erfreulich war aber dann das Niveau – das hat mich überrascht, wo wir doch so kleine Klassen haben! In manchen dieser Briefe, vor allem bei den Kleineren, wird man kaum mehr als die Bilder lesen können. – Ihr müsst es ihnen verzeihen.

Ich muss mir selber sagen: vergiss nicht, welche Vorerfahrung diese Kinder haben: oft

vereinsamt, mit nichts, - - immer noch hauchen manche kaum ihren Namen, man muss dreimal nachhaken, sodass die forscheren schon 'mal eingreifen und sogar das Sprechen übernehmen wollen. Das geht mir natürlich zu weit! – Und wenn ein so stark verunsichertes Kind wie etwa Abela schriftlich das Danken vergisst und die Chance erfasst, von einem eigenen Bedürfnis, von dem sie nie spricht, zu schreiben, dann ist das doch eigentlich sogar ein Durchbruch! – Also auch das sollt Ihr ihnen verzeihen!!

Jedenfalls durften sie abends die Puppen mit ins Bett nehmen. – strahlend! Wenn man den Tag über wen betuttelt hat: sollte man den/diejenige/n dann etwa abends schnöde ins Regal abschieben? Nein! Wir brauchen ja gerade Kontinuität in der Fürsorge!!

Aber es gibt Schlimmeres, - davon soll kurz die Rede sein. –

Deutsche und andere europäische Voluntäre aller Altersgruppen trifft man hier immer wieder. In Kayanga, Karagwe's Marktflecken und Verwaltungszentrum, sieht man sich und spricht sich an; Erkennungs-Merkmal: die Hautfarbe. Z. B. Vanessa und Felix: Als deutsche Afrikanistik-Studenten im 5. Semester leisten sie ein Praktikum hier, wohnen privat, sind gut Freund mit ihrem Vermieter. Gebraucht werden sie dringend in dem Anglikanischen Zentrum für Behinderten-Rehabilitation, wo wir mit Muhaji waren.

Was sie dort erleben, glaubt man kaum. Es gibt behinderte Kinder auf den Dörfern, jahrelang versteckt, weil als verhext betrachtet, und schwerstens vernachlässigt. Ich selbst erlebte noch keinen Fall von geglaubter Hexerei, aber es gibt sie. Vanessa betreut ein Kind, das nicht gewaschen und gekleidet wurde und mit 14 Jahren nie in der Schule war, weil man es für „verhext“ hielt – auf Grund einer Körperbehinderung! Solche Eltern sind mitunter schlicht in Aberglauben verirrte Arme Leute ohne die geringste Ahnung von Jesus.

Sie sollen begreifen lernen, dass Heilung möglich ist. Gerade Anamed ist ein natürlicher Ansatz, der hier helfen kann: es beginnt mit Heilnahrung: Moringa!! Es geht weiter mit Arztbesuchen, bei denen kein Patient damit rechnet, dass Wissenschaft „Hexerei“ überwinden könnte. Jedenfalls werden bei solchen Begegnungen Vorstellungen, die wir von Europas „finsterem Mittelalter“ haben, noch in den Schatten gestellt.

So schließt sich der Kreis - der mit jener jungen Mutter begann, die das „große Zittern“ hatte und die nun durch Vanessa und Felix wieder 'mal zur Rehabilitation geht. – Noch sind wir gespannt, ob sich etwas ändern läßt. – Auch gespannt sind wir, ob unsere Registrierung bald kommt – damit wir loslegen können mit Werbung – mehr Kindern – fairen Gehältern – zufriedeneren Mitarbeitern - - es wird Zeit! Man sollte nicht ewig im Provisorium zum Warten verdammt sein ... Als nächstes ist ein Wassertank anvisiert – falls es Geld regnet: der käme zwischen die beiden Neubauten, damit er von beiden Dächern Regenwasser sammelt. Auf dem großen runden Tank würde dann ein Pavillion entstehen, in dessen Schatten zukunftsweisende Konferenzen stattfinden könnten ... mit euch! - Visionen und Träume sind lebensnotwendig!!!

Es grüßt euch alle herzlich und wünscht eine gesegnete Osterzeit:

Eure Giselheid Otto

**Spendenkonto der ev. Kirchengem. Gaiberg/Gauangelloch bei VoBa Neckartal:
IBAN DE08 672 917 0000 278 156 00 BIC GENODE61NGD**